
ZEIT FÜR DIE SCHULE

 www.zeit.de/schulangebote

Diese Arbeitsblätter sind ein **kostenloser Service für die Oberstufe** und erscheinen jeden ersten Donnerstag im Monat. Sie beleuchten ein aktuelles Thema aus der ZEIT, ergänzt durch passende Arbeitsanregungen zur praktischen Umsetzung im Unterricht.

Thema im Monat Juli 2016:

Ausbildung und duales Studium: Eine Alternative für Abiturienten?

Die meisten Abiturienten steuern eine akademische Laufbahn und somit ein klassisches Studium an. Dabei könnte für praktisch veranlagte Naturen eine berufliche Ausbildung oder ein duales Studium die bessere Wahl sein. Wer den passenden Weg in den Beruf für sich sucht, sollte daher keine Option von vornherein ausschließen und seine Kriterien bei der Berufswahl einer gründlichen Prüfung unterziehen.

In dieser Unterrichtseinheit beschäftigen sich Ihre Schüler selbstreflexiv mit ihren Motiven bei der Berufswahl, erörtern Vor- und Nachteile von Studium und beruflicher Ausbildung und diskutieren in einem Streitgespräch, wie man die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung in der Gesellschaft vorantreiben kann. In einem Fragen-und-Antworten-Katalog erarbeiten sie anschließend das System des dualen Studiums und erwägen, ob diese Kombination aus Theorie und Praxis für sie selbst infrage kommen könnte.

Inhalt:

- 2** **Einleitung** – Thema und Lernziele
- 3** **Arbeitsblatt 1** – Ausbildung statt Studium: Lasst es euch eine Lehre sein
- 9** **Arbeitsblatt 2** – Duales Studium: Zwei statt eins
- 12** **Internetseiten zum Thema**

Einleitung: Thema und Lernziele

Noch nie war der Anteil der Studienanfänger eines Jahrgangs so hoch wie in den letzten drei Jahren. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes lag die Studienanfängerquote im Jahr 2015 bei 58 Prozent, im Jahr 2000 haben sich dagegen lediglich 33,3 Prozent eines Geburtsjahrganges für ein Studium entschieden. Diese Entwicklung wurde zunächst von vielen Politikern und Bildungsexperten begrüßt und politisch auch gefördert, da die OECD seit Jahren die vergleichsweise niedrige Studierendquote rügte. Nun hat Deutschland aufgeholt. Doch die wachsende Akademikerzahl birgt neue Herausforderungen. Nach Angaben des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung verlässt jeder dritte Univer-sitätsstudent und jeder vierte Fachhochschulstudent im Bachelor seine Hochschule vorzeitig und ohne Zeugnis. Die Gründe hierfür sind vielfältig, zumeist werden fachliche Überforderung, Finanzierungsprobleme und mangelnde Motivation genannt. Dies kann durchaus auch ein Hinweis darauf sein, dass mit dem Trend zum Studium viele Abiturienten ihre Fähigkeiten und Neigungen falsch eingeschätzt haben. Für manche von ihnen wäre ein Ausbildungsberuf vielleicht die bessere Wahl gewesen. Darum raten Bildungsexperten, während der Berufsorientierungsphase auch alternative Optionen zum Studium in Erwägung zu ziehen.

Auch die Situation auf dem Arbeitsmarkt spricht dafür, über eine berufliche Ausbildung nachzudenken. Während das Ausbildungsplatzangebot im Jahr 2015 laut Datenreport des Berufsinstituts für Berufsausbildung anstieg, stagniert die Ausbildungsplatznachfrage seit einigen Jahren. Somit ist eine Konkurrenz um Nachwuchskräfte zwischen beruflicher Ausbildung und Hochschulstudium entstanden. Viele Unternehmen investieren inzwischen stärker in die Qualität der Ausbildung. Auch das Bundesministerium für Bildung und Forschung wirbt in seinem Berufsbildungsbericht darum, die Attraktivität der beruflichen Bildung zu erhöhen. Doch nach wie vor gehören einige Ausbildungsberufe beispielsweise in der Pflege-, Sicherheits-, Lebensmittel- oder Gastgewerbebranche zu den am schlechtesten bezahlten Jobs überhaupt.

Einen Kompromiss zwischen praktischer Ausbildung und theoretischem Studium könnte das duale Studium bieten. Als akademisches Gegenstück zur dualen Berufsausbildung wird hier eine innerbetriebliche Ausbildung mit einem Hochschulstudium kombiniert. Das erfordert zwar von den Studierenden mehr Selbstdisziplin, bietet aber den Vorteil, dass man später praktische Erfahrung sowie theoretisches Wissen vorweisen kann und seine Jobchancen somit erhöht.

Der Artikel in **Arbeitsblatt 1** stellt in einem Fallbeispiel einen Studienabbrecher vor, der in einer Ausbildung seine wahre Berufung gefunden hat. Die Schüler beantworten zum Einstieg in die Thematik einen Fragebogen zu den eigenen Kriterien bei der Berufswahl und erörtern selbstreflexiv Vor- und Nachteile eines Studiums oder einer beruflichen Ausbildung. In einer anschließenden Talkshow diskutieren sie aus unterschiedlichen Interessensperspektiven, wie man die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung vorantreiben kann.

In **Arbeitsblatt 2** gewinnen die Schüler einen Einblick in die Funktionsweise eines dualen Studiums. Sie ermitteln Stärken und Schwächen des dualen Studiums, recherchieren Erfahrungsberichte hierzu, um sich einen Eindruck aus erster Hand zu verschaffen, und überlegen, ob dies eine Option für ihre eigene berufliche Zukunft sein könnte.

Arbeitsblatt 1

Ausbildung statt Studium: Lasst es euch eine Lehre sein

Es muss nicht immer ein Studium sein, für manche ist eine Ausbildung die bessere Wahl. Zum Beispiel für André Overdieck. Er schmiss BWL, wurde Anlagenmechaniker – und glücklich.

- André Overdieck steht vor einem Rätsel. In der Technikzentrale des Schwimmbads ist es kühl, Neonröhren werfen ihr Licht auf ein Gewirr aus Rohren, Schläuchen, Kesseln und Kompressoren. Nur das Gurgeln aus den Leitungen ist zu hören, und Overdiecks Schritte hallen über den Betonboden. Er misst mit dem Zollstock die Abstände zwischen den Rohren, zur Decke, zur Wand. Mit einem roten Stift markiert er einige
- 5 Stellen, murmelt Messwerte vor sich hin, kratzt sich am Kopf. Noch vor ein paar Minuten klang alles so einfach: »Die schneiden wir raus, da gehen wir rein, schneiden durch und machen die neu. Alles klar?« So hatte Oliver Barg, sein Ausbilder, die Aufgabe zusammengefasst und sich dann zu einer anderen Baustelle verabschiedet.
- 10 André Overdieck macht eine Ausbildung als Anlagenmechaniker, die Gesellenprüfung steht kurz bevor. An diesem Donnerstag ist er im Kundendienst unterwegs, eine Rohrleitung soll erneuert werden. Ein Freibad in der Nähe von Trier wird auf die Sommersaison vorbereitet, eine Routineaufgabe. Doch André Overdieck ist kein gewöhnlicher Lehrling, bald wird er 30. Bis vor drei Jahren hat er Betriebswirtschaftslehre studiert. Nach dem Abitur fehlte dem gebürtigen Mannheimer eine Vorstellung von seiner beruflichen
- 15 Zukunft, über eine Ausbildung im Handwerk dachte er nie nach. Auf Anraten seiner Mutter, die eine gut verdienende Tante als Hauptargument anführte, entschied sich Overdieck für ein Studium: »Ich habe mich überreden lassen und mich dafür beworben. BWL mit Nebenfach Soziologie. Totaler Quatsch, ich konnte nichts damit anfangen.«
- 20 Mehr als eine halbe Million Menschen haben im vergangenen Jahr in Deutschland ein Studium begonnen. Ein Rekordwert. Doch wie viele von ihnen werden ihre Hochschulausbildung auch abschließen? Nach Angaben des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung brechen 28 Prozent aller Anfänger im Bachelor ihr Studium ohne Abschluss ab. Schätzungen beziffern die Zahl der Studienabbrecher auf 60.000 bis 100.000 pro Jahr. Die Universitäten verlässt jeder dritte, die Fachhochschulen jeder vierte
- 25 Studienanfänger im Bachelor vorzeitig und ohne Zeugnis.
- Die häufigsten Gründe für den Abbruch sind nach einer Studie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zu hohe Anforderungen, Finanzierungsprobleme und die mangelnde Motivation der Studenten. Eine Ausbildung ist aus Sicht der Abiturienten offenbar keine Alternative: Im vergangenen Jahr schlossen
- 30 so wenige Jugendliche einen Ausbildungsvertrag ab wie seit Anfang der 1990er Jahre nicht mehr. »20.000 Lehrstellen sind unbesetzt geblieben«, klagt Hans Peter Wollseifer, Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH). Nur rund zehn Prozent aller Abiturienten entschieden sich für eine Handwerksausbildung, der ZDH-Präsident sieht die intensiviertere Beratung von Gymnasiasten als Schlüssel zu mehr Auszubildenden – und weniger Studienabbrechern.

35 André Overdieck zieht den alten Schlauch aus der Dichtung, muffiges Wasser tropft auf den Boden. Er sägt ein Rohr zurecht. Mit beißend riechendem Kleber bepinselt er die Kunststoffteile und klebt das Rohr, wie es ihm der Meister demonstriert hat. »Auf dem Bau ist alles ganz anders«, sagt Overdieck, während er im Werkzeugkoffer kramt, »da gibt es kein Sie. Mit jedem ist man gleich per Du. Und wenn man Mist baut, hat man halt Mist gebaut. Eigentlich alles ganz locker.«

40

So locker waren die fünf Semester BWL an der Trierer Universität nicht. Overdieck quälte sich, bestärkt von der Mutter, beeinflusst von den Kommilitonen. »Bei den ganzen Entscheidungen habe ich mich immer auf die anderen verlassen«, sagt er. Seine Zweifel am Studium wuchsen, aber erst nach zweieinhalb Jahren zog er Konsequenzen. Kurz vor seinem ersten Termin beim Arbeitsamt eröffnete er seiner Freundin, 45 die heute vor dem zweiten Staatsexamen in Jura steht, dass er sein Studium vorzeitig beenden wird. Sie reagierte verständnisvoll, seine Mutter war nicht begeistert: »Ich war der Einzige in der Familie mit Abitur. Meine Mutter hat gerne erzählt, dass ich studiere.«

Ein immer größerer Teil eines Jahrgangs macht heute das Abitur, ein Hochschulstudium erscheint attraktiv wie nie. In Zeiten sinkender Schülerzahlen wird das zum Problem: »Die berufliche Ausbildung steht in 50 zunehmendem Wettbewerb um Nachwuchskräfte mit den Hochschulen«, so steht es im Berufsbildungsbericht 2015, den die Bundesministerinnen Johanna Wanka (Bildung) und Andrea Nahles (Arbeit und Soziales) im April vorgestellt haben. Die Bundesregierung fordert mehr Attraktivität von beruflicher Bildung und möchte noch mehr Studienabbrecher für eine Ausbildung gewinnen. »Die Gleichwertigkeit von 55 beruflicher und akademischer Bildung muss in den Köpfen ankommen«, sagt Wanka.

Die Luft im Freibad riecht verbrannt, Funken sprühen durch den Raum, Overdieck sägt Metallhalterungen zurecht. Seine Fleecejacke hat er trotz des kalten Bodens abgelegt. Mittlerweile ist auch der Meister zurück. Er schaut sich den Fortschritt an und fragt knapp: »Alles klar?« – »Joa«, kommt es zurück. Das 60 Duo wirkt eingespielt, ihre Dialoge sind kurz. »Am Anfang war ich zu doof, um eine Bohrmaschine vom Akkuschauber zu unterscheiden«, erinnert sich der Azubi an die ersten Schritte bei der Trierer Sanitärfirma Steinbiss. In der zweiten Woche bohrt er ohne Schutzbrille, ein Metallsplitter landet in seinem Auge, aber er kommt mit dem Schrecken davon. »Auf dem Bau heißt es einfach: Mach mal! Da darf man nicht zimperlich sein.«

65

Dass Overdieck heute kurz vor der Gesellenprüfung steht, verdankt er einem Mann, an dessen Namen er sich nicht erinnert. Auf dem Arbeitsamt erklärte der damalige Student seine Situation. »Ich hatte nicht einmal darüber nachgedacht, ob das Handwerk eine Option sein könnte.« Mit verschiedenen Tests versuchte der Mann im Jobcenter, Overdiecks Veranlagungen besser einzuschätzen. »Am Anfang kam mir das alles 70 komisch vor. Aber zum Schluss hat er mir verständlich erklärt, dass ich eher der Mann bin, der mit den Händen arbeitet«, sagt Overdieck heute. Kurz darauf folgt ein Praktikum bei seinem jetzigen Arbeitgeber. »Ich war eine Woche lang mit dem Meister unterwegs und fand es richtig gut.«

Nach der Mittagspause arbeiten Azubi und Ausbilder von den beiden Enden der neuen Leitung aufeinander zu, den Chlorgeruch nehmen sie längst nicht mehr wahr. »Mach den Mist da mal sauber«, mahnt Oliver
75 Barg von einer Leiter zur anderen, bevor Overdieck zwei weitere Plastikteile miteinander verleimt. Kurz darauf ist die Leitung fertig: Die graue Schlange nimmt auf zehn Meter Länge neun Kurven, windet sich über einen Schrank, duckt sich unter anderen Leitungen – sicher gehalten von Metallstreben. Zufrieden zieht Barg an seiner Zigarette, während sein Azubi die Aufräumarbeiten erledigt. »Wir brauchen mehr von der Sorte«, sagt der Ausbilder. Im vergangenen Jahr habe sein Betrieb nur einen tauglichen Azubi
80 gefunden.

Von immer weniger Schulabgängern würden sich immer weniger für eine Handwerksausbildung entscheiden, da sie gar nicht wüssten, welche Möglichkeiten sie hätten, ist ZDH-Präsident Wollseifer überzeugt. Es geht ihm aber nicht nur um Gymnasiasten. Wie von Ministerin Wanka gefordert, wirbt das Handwerk
85 mit Möglichkeiten zur Verkürzung der Ausbildungsdauer, der Weiterbildung zum Meister und guten Aufstiegschancen um unzufriedene Studenten. »Studienaussteiger« heißen sie im Jargon des Handwerkerverbandes. Zahlreiche Kooperationen mit Hochschulen und Arbeitsagenturen wurden geschlossen, eine Auswertung der Bemühungen um die Aussteiger steht noch aus.

90 André Overdieck gefällt vor allem die Abwechslung im Berufsleben. »Ich lerne jeden Tag Neues und wende es direkt an.« An den Arbeitsbeginn um 7.30 Uhr in der Frühe und Berufsschulunterricht mit Teenagern hat er sich rasch gewöhnt. Leicht war der Wechsel trotzdem nicht: »Die meisten meiner Freunde studieren und wissen nicht, was ein Anlagenmechaniker macht. Sie denken bei Heizung an einen Toilettmann.« Doch die Zweifel sind überwunden: »Das macht mir keine Kopfschmerzen mehr«, sagt Overdieck. »Ich
95 bin stolz, weil ich zu einer Allzweckwaffe im Handwerk ausgebildet werde.« In fünf Jahren möchte er als Meister selbst jungen Menschen seinen Beruf nahebringen. Vielleicht ja auch dem einen oder anderen Studienabbrecher. Seine Gesellenprüfung hat er Anfang September bestanden. Mit Auszeichnung.

Peter Bieg, DIE ZEIT Nr. 40/2015, www.zeit.de/2015/40/ausbildung-studium-wahl-entscheidung

Aufgaben

Einstieg

1. Fragebogen zu Kriterien bei der Berufswahl

- Welche Überlegungen sind für Sie bei der Berufswahl wichtig? Bewerten Sie die gelisteten Kriterien mit dem Sterne-System (★☆☆☆☆ = spielt für mich kaum eine Rolle bis ★★★★★ = spielt für mich eine entscheidende Rolle).
- Werten Sie die Antworten in Ihrer Lerngruppe aus, und erstellen Sie hierzu ein Balkendiagramm.
- Überprüfen Sie Punkt für Punkt, ob zwei unterschiedliche Berufe, für die Sie sich interessieren (Ausbildungsberuf und akademischer Beruf), Ihre wichtigsten Kriterien erfüllen. Recherchieren Sie hierfür gegebenenfalls weitere Informationen zu dem Beruf.
- Bewerten Sie, ob bei Ihnen intrinsische oder extrinsische Faktoren bei der Berufswahl stärker ins Gewicht fallen, und erörtern Sie anschließend im Plenum, welche Berufswahlkriterien in Ihren Augen zum besten Ergebnis führen könnten.

Intrinsische Faktoren: persönliche/innere Kriterien	Extrinsische Faktoren: soziale/äußere Kriterien
Eigene Talente und Fähigkeiten ★☆☆☆☆	Image des Berufes ★☆☆☆☆
Interessen/Neigungen ★☆☆☆☆	Gesellschaftlicher/Sozialer Status ★☆☆☆☆
Branche (»was mit Medien«, »was Soziales« etc.) ★☆☆☆☆	Verdienstmöglichkeiten (auch Sozialleistungen) ★☆☆☆☆
Charaktereigenschaften (z. B. Geduld, Kommunikationsverhalten, Aktivität, Belastbarkeit) ★☆☆☆☆	Sicherheitsaspekte (»Hire-and-fire-Jobs«, Kündigungsschutz) ★☆☆☆☆
Voraussichtlicher Spaßfaktor ★☆☆☆☆	Karrierechancen ★☆☆☆☆
Geistige/Körperliche Anforderungen ★☆☆☆☆	Weiterbildungsmöglichkeiten ★☆☆☆☆
Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen (Kreativität/Selbstbestimmung) ★☆☆☆☆	Wohnort bzw. Studien-/Ausbildungsort ★☆☆☆☆
Kontakt zu anderen Menschen ★☆☆☆☆	Nähe zum Freundeskreis ★☆☆☆☆
Weltanschauliche Überlegungen (z. B. Hilfsorganisationen) ★☆☆☆☆	Arbeits- und Ausbildungsmarktlage ★☆☆☆☆
Arbeitsstätte (Büro, Produktionsstätte, Outdoor) ★☆☆☆☆	Außenstehende Personen (Eltern, Freunde, Vorbilder) ★☆☆☆☆
Praktische/Theoretische Anforderungen ★☆☆☆☆	Vereinbarkeit von Beruf und Familie ★☆☆☆☆
Arbeitsaufwand/Schwierigkeitsgrad ★☆☆☆☆	Finanzielle Faktoren während der Ausbildung/des Studiums ★☆☆☆☆
Wunsch nach viel Freizeit, Urlaub, Reisen etc. ★☆☆☆☆	Zulassungsbeschränkungen (Sprachkenntnisse, Numerus clausus) ★☆☆☆☆

Basis-Aufgaben

2. Motive der Berufswahl mithilfe einer Blitzlichtrunde abfragen

- a. Erstellen Sie ein Stimmungsbild in Ihrer Lerngruppe mittels einer Blitzlichtrunde. Ergänzen Sie reihum folgenden Satzanfang: »Ich tendiere eher zu einem Studium/einer Ausbildung, weil ...« Kommentieren Sie die Aussagen zunächst nicht.
- b. Vertiefen Sie die Blitzlichtrunde, indem jeder seinem Nachbarn drei weitere Fragen stellt, um weitere Motive und Überlegungen zu erkunden. Knüpfen Sie dabei an dessen Aussage aus Aufgabe a) an.
- c. Ziehen Sie gemeinsam im Plenum ein Fazit zu den Gründen für oder gegen eine Ausbildung bzw. ein Studium.

3. Das Textverständnis klären und ein Fazit formulieren

Beantworten Sie folgende Fragen zum Text:

- a. Welche Kriterien haben André Overdieck zu seinem Studium veranlasst, und welche Fehler hat er nach seiner Sicht dabei gemacht (siehe auch die Kriterien auf Seite 6)?
- b. Welche Vorteile sieht André Overdieck nun in seiner Ausbildung?
- c. Mit welchen Argumenten wird im Artikel dafür geworben, dass Abiturienten auch eine Ausbildung in Erwägung ziehen sollten?
- d. Formulieren Sie ein Fazit, das die Kernaussage des Textes in Form eines »Ratgebers für Schulabgänger« zusammenfasst. Diskutieren Sie, ob Sie diesen Standpunkt teilen können, und formulieren Sie gegebenenfalls eine Gegenposition, oder ergänzen Sie die genannten Aspekte durch eigene Einsichten.

Weiterführende Aufgaben

4. Studium und Ausbildung als möglichen Berufsweg vergleichen und beurteilen

- a. Erstellen Sie eine Tabelle, in der Sie Vor- und Nachteile eines Studiums und einer Ausbildung gegenüberstellen. Ziehen Sie hierfür auch die Informationen im Text heran.
- b. Vergleichen Sie anschließend Ihre Tabelle mit Ihren Arbeitsergebnissen aus Aufgabe 1 und 2, und schätzen Sie ein, welcher Weg für Sie persönlich voraussichtlich am besten wäre.
Variation: Ergänzen Sie Ihre Selbsteinschätzung mit einer Fremdeinschätzung, indem Sie sich mit jemandem beraten, der Sie gut kennt.

5. Eine Talkshow zur Aufwertung der Ausbildung vorbereiten und durchführen

- a. Bereiten Sie in Gruppenarbeit eine Talkshow zu folgendem Thema vor:
»Wie kann man die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung im Bewusstsein der Gesellschaft besser verankern?«
- b. Führen Sie die Talkshow durch, indem Sie zunächst bestimmen, wer die Rollen der Talkshowgäste und der Moderation besetzt. Die übrigen Gruppenmitglieder bilden während der Debatte das Publikum, das kritische Fragen in die Diskussion einbringen kann.
- c. Erörtern Sie im Anschluss an die Talkrunde, welche ökonomischen, sozialen und politischen Reformen eingeleitet werden könnten, um das Ziel zu erreichen, die berufliche Ausbildung für Schulabgänger mit Hochschulberechtigung attraktiver zu machen.

Folgende Rollen sollten in der Talkshow besetzt werden und für das Gespräch von den Gruppenmitgliedern vorbereitet werden:

- Gruppe 1
Ein **Studienabbrecher**, der ähnlich wie im Fallbeispiel des Artikels gute Erfahrungen bei der Umorientierung vom Studium zur Ausbildung gemacht hat.
- Gruppe 2
Ein **Berufstätiger** in einem Beruf nach Wahl mit schwierigen Arbeitsbedingungen, aber guten Chancen auf dem Arbeitsmarkt (z. B. Altenpfleger(in), Koch/Köchin).
Linktipp: ZEIT ONLINE: Wenig Lohn für viel Arbeit
www.zeit.de/wirtschaft/2014-08/ausbildung-azubi-lehrstellen
- Gruppe 3
Ein **Unternehmer/Ausbilder**, der um Auszubildende/Fachkräfte wirbt.
Linktipp: ZEIT ONLINE: Zehntausende Lehrstellen in Deutschland unbesetzt
www.zeit.de/wirtschaft/unternehmen/2014-08/betriebe-lehrstellen-ausbildungsplaetze
- Gruppe 4
Ein **Berufsanfänger** mit einem abgeschlossenen geisteswissenschaftlichen oder medienaffinen Studiengang, der seit Jahren Praktika oder befristete Jobs absolviert.
Linktipp: ZEIT ONLINE: Generation Praktikum
www.zeit.de/2005/14/Titel_2fPraktikant_14
- Gruppe 5
Ein **Berufstätiger** im Handwerk, der sich seit der Ausbildung in einer unbefristeten Festanstellung befindet.
Linktipp: ZEIT ONLINE: Karriere ohne Studium
www.zeit.de/karriere/beruf/2015-10/realschule-karriere-bildungsweg
- Gruppe 6
Ein **Haupt- oder Realschulabgänger**, der in Abiturienten eine Konkurrenz bei der Ausbildungsplatzsuche sieht.
Linktipp: ZEIT ONLINE: Wenige Lehrlinge, viele Studenten
www.zeit.de/karriere/beruf/2014-02/infografi-zahl-studienanfaenger-ausbildunganfaenger
- Gruppe 7
Ein **Gewerkschaftler**, der die Attraktivität der Ausbildungsberufe gegenüber akademischen Berufen stärken möchte.
Linktipp: Süddeutsche Zeitung: Billig, billiger, Friseur
www.sueddeutsche.de/karriere/die-zehn-schlechtestbezahlten-berufe-billig-billiger-friseur-1.126466

Arbeitsblatt 2

Duales Studium: Zwei statt eins

Theorie oder Praxis? Beides! Das geht mit einem dualen Studium. Die wichtigsten Fragen und Antworten

Was ist ein duales Studium?

Ein Studium, kombiniert mit Arbeit in einem Unternehmen. Man lernt an zwei Orten – an der Hochschule die Theorie, in der Firma die Praxis. Bei einem ausbildungsintegrierenden Studium macht man zusätzlich eine Ausbildung, etwa zur Industriekauffrau oder zum Mechatroniker. Bei einem praxisintegrierenden Studium bekommt man nur den Bachelor, hat aber auch viel praktisch gearbeitet.

Für wen ist das interessant?

Für alle, die gern praktisch lernen, eine sichere Finanzierung fürs Studium suchen, schnell ins Berufsleben einsteigen wollen und sich mehr für die Anwendung von Wissen interessieren als für die Wissenschaft. Wer sich noch nicht auf eine Branche oder ein Unternehmen festlegen möchte, sollte lieber regulär studieren.

Wie läuft ein duales Studium ab?

Es gibt verschiedene Modelle bei dualen Studiengängen. Häufig wechseln sich dreimonatige Lernphasen an einer Hochschule oder Berufsakademie mit dreimonatigen Praxisphasen in einem Unternehmen ab. Es ist aber auch möglich, dass man jede Woche Theorie- und Praxiseinheiten hat oder vor allem nach Feierabend und an den Wochenenden unterrichtet wird. Ein duales Bachelorstudium dauert zwischen drei und fünf Jahre und beginnt meist zum Wintersemester.

Was ist der Unterschied zu einer normalen Ausbildung?

Dualstudenten lernen Hochschulstoff, ihr Unterricht hat akademisches Niveau, auch wenn er kompakt und anwendungsbezogen vermittelt wird. Beim Berufseinstieg können sie in der Regel mehr Gehalt verlangen als reguläre Azubis, weil sie einen Studienabschluss haben.

Was ist anders als beim normalen Studium?

Die Doppelbelastung. Man muss sich gut organisieren können und braucht Disziplin, um Studium und Arbeit zu schaffen. Wer dual studiert, ist gleichzeitig auch Angestellter und muss während der Arbeitszeiten dem Unternehmen zur Verfügung stehen. Statt monatelanger Semesterferien haben die dualen Studenten nur so viel Urlaubsanspruch wie andere Auszubildende: mindestens 24 Werktage im Jahr. Trotzdem brechen Dualstudenten ihr Studium seltener ab als andere Studenten.

Welche Fächer kann man dual studieren?

Duale Studiengänge gibt es vor allem für Wirtschafts- und Ingenieurfächer. Daneben gibt es duale Studiengänge im sozialen Bereich, etwa für Pflege und Soziale Arbeit. Einen Überblick gibt die Datenbank des Bundesinstituts für Berufsbildung unter www.ausbildungplus.de. Die Datenbank verzeichnet mehr als 1.500 duale Studienmöglichkeiten in ganz Deutschland. Man muss sich die Anbieter allerdings genau ansehen, denn der Begriff »dual« ist nicht geschützt. Also: unbedingt darauf achten, dass der Studiengang

akkreditiert ist, ein akademischer Grad verliehen wird und der Praxisanteil mindestens zwölf Monate beträgt. Finger weg von unrealistischen Angeboten, die den Bachelor in einem Jahr versprechen.

40 **Was kostet das Studium?**

Oft gar nichts. Viele Unternehmen, die duale Studenten ausbilden, übernehmen die Kosten für den theoretischen Teil ganz oder zumindest teilweise. Wer selbst dafür aufkommen muss, zahlt an Berufsakademien oder an privaten Hochschulen 400 Euro und mehr im Monat. An staatlichen Hochschulen zahlt man Semestergebühren wie andere Studenten.

45

Was verdient man dabei?

Das Gehalt hängt von der Studienrichtung, aber auch vom Arbeitgeber ab. Große Konzerne zahlen meist mehr als Mittelständler, und in wirtschafts- und ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen verdient man besser als im sozialen Bereich. Laut einer Umfrage der Plattform www.duales-studium.de beträgt das Mo-

50 natsgehalt durchschnittlich rund 860 Euro.

Wie bewirbt man sich?

Direkt beim Unternehmen. Erst wenn man dort einen Platz sicher hat, meldet man sich bei der Hochschule oder der Berufsakademie an, mit der das Unternehmen kooperiert. Wer gleich nach der Schule studieren

55 will, muss sich meistens schon ein Jahr vor dem Abitur bewerben.

Wer wird übernommen?

Die meisten der dualen Studenten werden von ihren Ausbildungsbetrieben eingestellt. Zum Teil gibt es eine Übernahmeklausel im Vertrag: Die Studenten verpflichten sich darin, nach dem Abschluss für ein bis

60 drei Jahre zu bleiben. Wenn man trotzdem wechseln will, muss man eventuell die Kosten für den theoretischen Teil des Studiums zurückzahlen. Wird man nicht übernommen, hat man in der Regel dank der Praxiserfahrung auch bei anderen Betrieben gute Chancen.

Friederike Lübke, DIE ZEIT Nr. 40/2015, www.zeit.de/2015/40/duales-studium-fragen-antworten

Aufgaben

Basis-Aufgaben

1. Fragen zum Textverständnis beantworten

- Inwiefern kommt das duale Studium für jemanden infrage, der eine gesicherte Finanzierung seiner Ausbildung sucht?
- Welche besonderen Verpflichtungen gehen Studierende in einem dualen Studium ein?
- Welche Parallelen gibt es zwischen einem dualen Studium und einer dualen Berufsausbildung?

2. Die Fragen-und-Antworten-Liste zum dualen Studium gemeinsam erweitern

Notieren Sie eine weitere Frage, die sich Ihnen zum Dualen Studium stellt, auf einem Zettel. Tauschen Sie anschließend Ihre Zettel untereinander aus. Beantworten Sie die Frage Ihres Lernpartners mithilfe einer weiteren Recherche zum Thema. Erweitern Sie auf diese Weise die Übersicht der Fragen und Antworten im Artikel.

3. Informationen verdichten und kreativ verarbeiten

Ein »Elevator-Pitch« bedeutet, jemandem eine Idee, ein Thema oder einen Sachverhalt während der Dauer einer Aufzugfahrt (ca. 40 Sekunden) kurz und prägnant vorzustellen. Formulieren Sie eine entsprechende Kurzpräsentation zum Thema »Duales Studium«

Weiterführende Aufgaben

4. Erfahrungsberichte zum dualen Studium auswerten

- Recherchieren Sie in Kleingruppen nach Erfahrungsberichten von Studierenden im dualen Studium. Notieren Sie, welche Vor- und Nachteile bei dieser Studienform genannt werden.
Projektvorschlag: Führen Sie als Hausaufgabe Interviews mit Studierenden im dualen Studium durch. Erarbeiten Sie hierfür im Plenum einen Fragebogen. Sie können persönliche Kontakte nutzen oder Studierende über soziale Netzwerke recherchieren.
- Sammeln Sie im Plenum Pro- und Kontra-Punkte für ein duales Studium, und teilen Sie diese in Kategorien ein. Erstellen Sie hieraus eine Mindmap, die über die Vorteile und eine, die über die Nachteile eines dualen Studiums informiert.
- Erörtern Sie in Kleingruppen – am besten mit Lernpartnern, die sich gut kennen –, ob und unter welchen Umständen ein duales Studium für Sie infrage kommen könnte.

5. Die Struktur eines dualen Studiums an einem konkreten Beispiel aufzeigen

Greifen Sie ein beliebiges Unternehmen heraus, das ein duales Studium anbietet, und informieren Sie sich über Zulassungsbeschränkungen, Erwartungen an die Bewerber und Ausbildungsinhalte.

Linktipp: www.wegweiser-duales-studium.de/unternehmensliste



Internetseiten zum Thema:

Ausbildung und duales Studium: Eine Alternative für Abiturienten?

ZEIT ONLINE: Realschüler: »Hier sehe ich meine Zukunft«

www.zeit.de/karriere/beruf/2015-10/realsschule-berufsausbildung-karriere-chancen

ZEIT ONLINE: Statistik: Ausbildungsnachfrage sinkt auf Rekordtief

www.zeit.de/wirtschaft/2015-04/ausbildung-studium-statistik-studienabbrecher

ZEIT ONLINE: Das Märchen vom Akademisierungswahn

www.zeit.de/2014/50/bildung-akademiker-wohlstand-freiheit

Bundesinstitut für Berufsbildung: Ausbildung Plus

www.bibb.de/de/ausbildungplus_index.php

Bundesinstitut für Berufsbildung: Datenreport 2016

www.bibb.de/datenreport-2016

Wegweiser Duales Studium: Erfahrungsberichte

www.wegweiser-duales-studium.de/erfahrungsberichte/

Bundesministerium für Bildung und Forschung: Berufsbildungsbericht 2016

www.bmbf.de/de/berufsbildungsbericht-2740.html



Das kostenlose ZEIT-Angebot für Schulen

Die Unterrichtsmaterialien für das Schuljahr 2015/16 »Medienkunde« und »Abitur, und was dann?« können Sie kostenfrei bestellen.

Lesen Sie auch drei Wochen lang kostenlos die ZEIT im Klassensatz! Alle Informationen unter

www.zeit.de/schulangebote

IMPRESSUM

Projektleitung: Katja Grafmüller, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG,
Projektassistentz: Jannike Möller, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG,
didaktisches Konzept und Arbeitsaufträge: Susanne Patzelt, Wissen beflügelt